

Sachsen und die Erschließung der österreichischen Alpen

Alpinismus als Leidtragender der politischen Geschichte

Vorbereitet durch die Kunstrichtung der Romantik begann mit dem Bau der ersten Eisenbahnen in die Alpentäler die systematische Erschließung der Alpen für Bergsteiger durch Vereine in allen Staaten mit Alpenanteil. Nach getrennten Gründungen seitens Privater in Wien (1862) und München (1869) entstand 1874 durch Fusion der »Deutsche und Oesterreichische Alpenverein«. Vereinszweck war u. a. »die Kenntnis von den Deutschen Alpen zu erweitern ... und die Herstellung und Verbesserung der Kommunikations- und Unterkunftsmittel«. Tätigkeitsgebiet sollten jene Alpenbereiche sein, die bis 1866 zum Deutschen Bund gehört hatten – also Österreich in seinem damaligen, bis zum Gardasee und südlich des Triglav in das heutige Slowenien reichende Gebiet sowie das Deutsche Reich. Der Verein, dessen Vorsitz zwischen den beiden Staaten wechselte, war in Zweigvereine (»Sektionen«) gegliedert. Diese waren regional ausgerichtet in zweifacher Beziehung: Ihre Mitglieder rekrutierten sich aus einer bestimmten Stadt, und die Sektion baute in einem begrenzten Alpengebiet Wanderwege und Hütten. Der Gesamtverein DuOeAV teilte diese Gebiete zu oder koordinierte und unterstützte auch finanziell. So entstand bis 1914 in den gesamten Ostalpen ein Wege- und Hüttenetz, das erst nach 1960 mit dem Bau von Bergbahnen und Schigebieten wesentlich erweitert wurde, nun meist außerhalb alpiner Vereine.

Bergsteiger aus Sachsen zeichneten sich weniger durch spektakuläre Erstbesteigungen aus, sondern mit ihrer Arbeit bei der Erschließung von Zentralalpengruppen. Der Gründung der Sektion Dresden des DuOeAV² 1873 folgten bald in allen größeren sächsischen Städten weitere Sektionen. Sie bauten mit selbstlosem Einsatz eine stattliche Anzahl von Hütten und Steigen, die an die öffentlichen Wege in den Talorten anschlossen, zu den Hüttenplätzen und darüber hinaus bis zu den Hochgipfeln führten. Besonders fleißige Arbeiter oder Spender wurden manchmal dadurch geehrt, daß Weganlagen oder Hütten nach ihnen benannt wurden (z. B. nach der Dresdner Konditor-Familie Kreuzkamm eine Stube der Dresdner Hütte).

Der Anhang enthält einen bis auf unbewirtschaftete Unterstandshütten³ wohl vollständigen Überblick über die von Sachsen aus erbauten Hütten in den damaligen österreichischen Alpen. Mit einer (späteren) Ausnahme befanden sich alle in Tirol und in den Hochalpen, und in vielen Fällen waren die Heimatstädte der Sektionen Namensgeber.⁴

Diese und Hütten der Schwestersektionen – bis 1914 allein in Tirol 103 – wurden bald zu ersten Zielen des Tourismus und brachten ihren Talorten wesentliche wirtschaftliche Impulse. Dies vor